

KAMPF GEGEN DAS HOCHWASSER

Vielerorts lief der reguläre Betrieb – dann begann das Warten auf die Flutwelle.

Freiwillige pumpen Keller leer

HELFER Technisches Hilfswerk, Polizei und Rettungsdienste arbeiten am Limit.

VON HANS SCHERRER, MZ

REGENSBURG. „Über einen Mangel an Arbeit können wir uns nicht beklagen“, bilanziert Dominik Kastaun. Der Ortsbeauftragte des Technischen Hilfswerks (THW) ist seit Samstag durchgehend mit 40 bis 50 Helfern und Helferinnen im Einsatz. „Und ein Ende ist noch nicht abzusehen“, sagt Kastaun am Montagnachmittag. Seine Truppe unterstützt vorwiegend das städtische Ordnungs-, das Tiefbau- und das Gartenamt. „Wir leisten Transportdienste, bauen Stege auf und füllen Sandsäcke.“ In Sallern habe man in Zusammenarbeit mit der Freiwilligen Feuerwehr einen Sandsackwall errichtet. Des Weiteren habe das THW Straßen frei- und Keller leergepumpt. „Und wir haben einem 83-jährigen Mann Hilfeleistung gewährt, der selber nicht mehr in der Lage war, sein Eigentum in Sicherheit zu bringen.“

„Wir sind seit Freitag allein im Stadtgebiet mit zwölf Leuten ständig im Einsatz; weitere 40 sind in Rufbereitschaft“, sagt auch Horst Happach, der Leiter der Wasserwacht; im Landkreis werde man vorwiegend von der Feuerwehr unterstützt. Schwerpunkt Aufgaben seien die Wassersicherung. „Wir sichern die Helfer, die den Hochwasserschutz errichten, statten sie mit Rettungswesten aus. Im Schnitt leisten unsere Leute acht Stunden Dienst, dann haben sie sechs Stunden Pause. In diesem Rhythmus geht es durch – bis Entwarnung gegeben wird.“

„Seit Freitag haben wir wegen der Hochwasserlage zusätzlich vier Beamte im Einsatz und werden von Kräften des Einsatzzugs unterstützt“, sagt Polizeihauptkommissar Rudolf Forberger von der Regensburger Inspektion Süd. Den Bürgern bestätigt er vorbildliches Verhalten: „Wir mussten nur zwei Fahrzeuge aus dem Gefahrenbereich abschleppen.“ Ansonsten arbeite man eng mit den anderen Organisationen zusammen; so sei auch Polizeidirektor Wolfgang Mache fest im Krisenstab eingebunden. Gleiches versichert auch Erster Polizeihauptkommissar Josef Schmid, der Chef der Inspektion Nord. „Wir überwachen die Verkehrssperren und melden weiter, wo aufgrund der neuen Entwicklung nachjustiert werden muss.“

„Bislang noch Gott sei Dank problemlos“ verlaufen laut Kreisbrandrat Waldemar Knott die Einsätze der Freiwilligen Feuerwehren im Landkreis, wo derzeit 225 Kräfte Dienst leisten, alles Ehrenamtliche. „Und wir gehen davon aus, dass – wie in der Vergangenheit auch – die Arbeitgeber Verständnis für die Einsätze haben.“



Allein im Landkreis sind 225 ehrenamtliche Feuerwehrleute im Einsatz.

Die Anwohner trotzen den Fluten mit Gelassenheit

BÜRGER Die Regensburger, die an den neuralgischen Punkten wohnen oder arbeiten, haben die Ruhe weg. Wenn das Wasser kommt, wissen sie, was zu tun ist.

VON HEIKE HAALA UND DOMINIK SCHLEIDGEN, MZ

REGENSBURG. Das, was Holger Jähnel, der Betreiber der Kneipe „Plan 9“ in der Werftstraße gegen die Fluten ausrichten konnte, hatte er bis Montagabend erledigt: Es blieb ihm nur, abzuwarten, was in der Nacht zum Dienstag passiert. „Der Keller ist eh schon vollgelaufen“, sagt er. Er hat seine Kneipe hinter Sandsäcken verbarriadiert. Wenn es schlimm kommt, wird er seine Elektrogeräte so schnell wie möglich in Sicherheit bringen.

Er ist optimistisch: Heute soll das Wetter gut werden, dann kann er seinen Biergarten wieder einmal aufsperrn. Die Gäste müssen dann allerdings den Zugang über die Wöhrdstraße nehmen. Durch die Werftstraße dürfen seit Sonntag nur mehr die Anwohner. Sollte der Pegel hinter der Katastrophenschutz-Wand ebenso hoch werden wie davor, dann könnte es allerdings kritisch für ihn werden. Bis es soweit kommt, vertraut Jähnel aber auf die Helfer.

Mit der Reisetasche in die Arbeit

Nadine Diewald wohnt in der Werftstraße und ist vom schnellen Verlauf des Hochwassers überrascht. Am Freitagnachmittag hatte sie sich für das Wochenende aus der Domstadt verabschiedet und noch überlegt, ob sie ihr Auto überhaupt umparken soll. Als sie am Sonntag wiederkam, war sie heilfro, sich dafür entschieden zu haben. Vor ihrer Haustüre liegen die Sandsäcke und Absperrbohlen vom Vermieter bereit. Sie wohnt in einem der Oberen Stockwerke, weswegen sie sich um ihre Habe keine großen Sorgen macht.

In der Nacht zum Montag haben Polizei und Feuerwehr Wache geschoben, ab 22 Uhr seien die Pumpen gelaufen. Am Montagmorgen ist sie ganz normal in die Arbeit gefahren. Zur Sicherheit hat sie sich allerdings eine kleine Reisetasche in den Kofferraum geworfen, falls sie nicht mehr in die Wohnung kann.

In der Thundorferstraße haben sich Bewohner und Behörden auf das Schlimmste vorbereitet. Die mobilen Hochwasserelemente sind mit Sandsäcken verstärkt worden, die Anwohner haben ihre Keller ausgeräumt. Trotzdem ist es am Montag noch ruhig: Viele sind in der Arbeit, lediglich einige Schaulustige stehen auf der Steinerne Brücke.

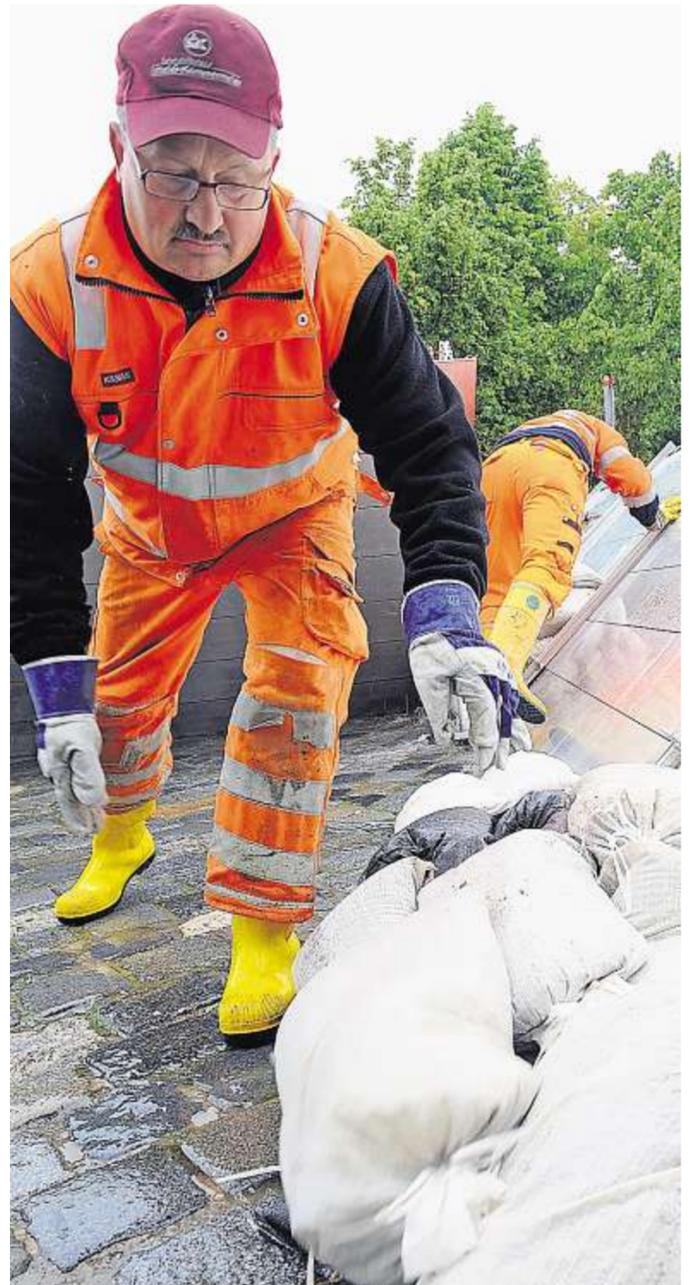
Erfahrung in der Thundorferstraße

Die hochwassererprobten Anwohner und Ladenbetreiber bleiben trotz der schlechten Prognosen noch gelassen. Die Mitarbeiter der Stadtmaus bringen die Computer auf Tischen in Sicherheit, Holzmöbel werden auf Metalltischen gelagert. Das Büro der Regensburger Stadtführer ist „hochwassergeeignet“ eingerichtet, erzählt Matthias Werner von der Stadtmaus. Im Büro liegt kein Teppichboden, sondern Fliesen. Die Führungen finden am Montag trotzdem statt, beginnen aber nicht wie üblich am Ladenlokal in der Thundorferstraße, sondern zum Beispiel am Dom.

Auch beim Strohalm läuft noch der reguläre Betrieb. „Bei uns drückt das Wasser von unten rein“, sagt Strohalm-Chef Josef Troidl. Durch eine Grube im Bad dringt das Wasser in das Gebäude. Drei Pumpen sind schon im Einsatz, eine vierte soll noch am Vormittag in Betrieb genommen werden. Von der Straße droht der sozialen Einrichtung derzeit keine Gefahr: Die Gullis sind mit speziellen Ventilen gesichert. „Wir hoffen das Beste“, sagt Troidl. Im Ernstfall sei aber die ganze Mannschaft in zehn Minuten einsatzbereit, um das Gebäude zu verbarriadiert und mit Sandsäcken abzudichten.

Glück im Unglück

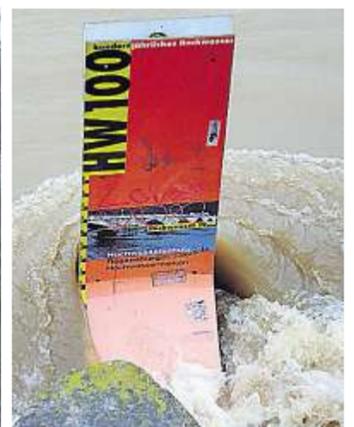
Johann Schreiber, der Betreiber der „Wunderbar“, hat seine Kneipe in der Keplerstraße zwei Tage lang nicht öffnen können: Das Grundwasser drückte ab Samstag Uhr über die Wände in die Räume und flutete sie auf einer Höhe von 40 Zentimetern. Zwei Pumpen stellte der hochwassererfahrene Wirt in den vergangenen Tagen in die Kellerräume, um die Bar am Montagmorgen trockenen Fußes betreten zu können. Er wundert sich zwar darüber, war aber zuversichtlich am Montag wieder Gäste empfangen zu können.



Die Helfer tun alles, was in ihrer Macht steht, um die Folgen für die Anwohner so gering wie möglich zu halten.



Zeit für ein Kaffeepäuschen muss nach drei Tagen Einsatz sein.



Zum 100-jährigen Hochwasser ist noch Luft nach oben. Fotos: Lex

Passanten zwischen Faszination und Angst

TOURISMUS Für die einen ist die Flut ein Naturschauspiel, für andere eine Katastrophe.

VON FRIEDRIKE PATER UND SOPHIA ALTHAMMER

REGENSBURG. Nicht der Dom ist in diesen Tagen die Hauptattraktion der Stadt Regensburg, sondern die Donau. Trotz Wind und Wetter suchen viele Schaulustige die Steinerne Brücke auf, um die Wassermassen zu beobachten. Seit dem Wochenende steigt der Pegel stetig an. Doch nicht alle Besucher sind freiwillig dort.

So auch Marion Bourke aus Australien, die ihre Bootstour nach Budapest unerwartet abbrechen musste. Die gute Laune jedoch bleibt. Sie hat sich ein Hochwasser noch nicht erlebt und



Schaulustige vor der Wurstkuchl am Donauufer

Foto: Sophia Althammer

ist von dem Naturgewalt fasziniert. Beindruckt ist auch Martin Schmid (57) aus dem Landkreis, der sich selbst als „Hochwassertourist“ beschreibt. Ausgestattet mit Regenschirm und Kame-

ra steht er mitten auf der Brücke und schießt ein Foto nach dem anderen.

Auch im Besucherzentrum Welterbe herrscht reger Andrang. Viele steigen den Turm hinauf, um sich aus der

Höhe ein besseres Bild zu machen. Annette Risse (33), Mitarbeiterin des Zentrums, findet das in Ordnung. „Keiner ergötzt sich an dem Leid der Leute.“ Sie bestaunen lediglich die Kraft der Natur, sagt Risse.

Zudem bewundern die Menschen die vorbildliche Zusammenarbeit und Organisation der vielen Helfer. Hermann Grüntler, Gästeführer, lobt die Weitsichtigkeit der Stadt Regensburg. Durch Investitionen und Maßnahmen wie den Schutzwall konnte bisher die Fluten unter Kontrolle gehalten werden, sagt er.

Ornella Leocata (26), Inhaberin der Eisdielen „Stella“ an der Brücke, ist dennoch besorgt. Ihr Keller droht vollzulaufen. Für Betroffene wie sie ist es kein Schauspiel. Trotz aller Faszination ist das Hochwasser unberechenbar und gefährlich.